

Joy Williams: „In der Gnade“

Suche ohne Ziel

Von Manuela Reichart

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 22.02.2024

Eine junge Frau flieht vor ihrem Predigervater und seinen Vorstellungen vom Leben. Sie geht aufs College, schläft mit namenlosen Männern und findet schließlich für kurze Zeit eine Liebe. Der Debütroman der US-amerikanischen Autorin aus dem Jahr 1973, jetzt zum ersten Mal auf Deutsch, ist eine literarische Entdeckung.

Irgendwo im Süden, 20 Kilometer entfernt vom Golf von Mexiko: Ein junges Paar, das in einem Wohnwagen mitten im Wald lebt:

„Das Laub der Bäume ist so dicht, dass nichts hindurch dringt. Weder Sonne noch Wind. Und der Boden trocknet nie. Das Gelände vor dem Wagen ist morastig und geht nahtlos ins Flussufer über. In unseren Fußabdrücken schwimmen winzige Fische. Die Bäume sind groß und sehen immer feucht aus, als hätte sie jemand in Öl getaucht. Viele Magnolien und Eichen.“

Das könnte eine Idylle sein, aber das Innere des Wagens ist schmutzig und unaufgeräumt. Die junge Frau kümmert sich nicht um die Einrichtung, sie wechselt kein Bettzeug, hat nur ein paar alte Fotos aus Zeitschriften an die Wände geklebt. Deren Sinn und Bedeutung erschließt sich ihrem Geliebten nicht, der überhaupt wenig von ihr weiß und versteht. Trotzdem ist es eine Liebe, daran besteht kein Zweifel. Aber was heißt schon: Liebe?

„Verliebt zu sein ist anders, als er es sich vorgestellt hat. Mit ihr hat er keine Energie mehr, nur noch unheilvolle Vorahnungen. Er hatte sich eine andere Frau vorgestellt. Meistens hatte er sich gar keine Frau vorgestellt, weil er keine braucht.“

Mutterschaft als Bürde

Vorahnungen und Vorstellungen: Diese Liebe wird kein gutes Ende nehmen. Auch wenn sie für Beide eine Erfüllung und Entdeckung ist. Das junge Paar muss seine Beziehung geheim halten. Beide studieren, sie ist in einem Wohnheim für Studentinnen angemeldet, das keine verheirateten Frauen duldet. Sie haben geheiratet, weil sie schwanger ist. Sie ist nicht besonders froh über die Aussicht, ein Baby zu bekommen. Das ist nur eines der provokativen Motive in diesem Roman: Mutterschaft ist kein Glück, nur eine Bürde.

Joy Williams

In der Gnade

Aus dem Englischen von Julia Wolf

dtv Verlag, München

336 Seiten

24 Euro

Die Aussicht auf ein Kind ist ihr nicht zuletzt deswegen ein Graus, weil sie von der eigenen Mutter nicht geliebt wurde. Als ihre ältere Schwester bei einem Autounfall stirbt, sagt die Mutter, die bald nach dem Unglück wieder schwanger wird, sie wünschte sich, sie, die Kleine, läge dort tot auf dem Pflaster. Es ist überhaupt eine graue und grausame Familiengeschichte, um die es hier geht, an die sich die junge Frau immer wieder erinnert:

„Unsere Familie war sehr angesehen. Elf Jahre lang waren wir auf dieser Insel die Einzigen, die auf die Welt kamen oder starben. Schwester und ich wurden geboren und dann starben Schwester, Mutter und das Baby. Während der ganzen Zeit ist nichts passiert, außer meiner Kindheit..“

Die wird überschattet von der kalten Mutter, die verrückt wird und mit einem Kind im Leib stirbt – und geprägt von einem übermächtigen Predigervater, der die Tochter fernhalten will von anderen Menschen und Erfahrungen.

Körperlich experimentelle Seelensuche

Aber sie verlässt dieses enge Elternhaus und macht all diese verbotenen Erfahrungen. Und zwar exzessiv. Sie schläft mit Männern, ohne sie genau anzuschauen, sie fühlt sich dabei weder besonders gut noch besonders schlecht. Sie begreift die Erotik als eine Art Experiment. Sie ist auf der Suche nach einem Gefühl, nach ihrer Seele; den Männern, die sie trifft, geht es um den kurzen Akt. Joy Williams schreibt auf provokante Weise über den Unterschied zwischen der jungen Frau und den Gelegenheitsmännern – über Sex:

„Ein Mann muss seinen Magen befriedigen und sein Geschlecht, dann ist er fürs Erste ein glücklicher Kerl.“

Die ungewöhnliche Heldin dieses Romans ist nie wirklich glücklich. Sie schlägt sich mit dem Leben herum, ist auf der Suche, ohne genau zu wissen, wonach sie sucht. Sie weiß nur, dass sie den Bibelsprüchen und dem übermächtigen Vater entkommen muss. Sie ist anders als ihre Mitstudentinnen, ist klug und traurig und sie überschreitet alle Grenzen, nicht nur sexuelle.

Stimmen und Erinnerungen ohne klare Begrenzung

Erzählt wird das auf eine besondere literarische Weise, nicht gradlinig und eindeutig, die Zeiten wechseln, die Stimmen und Erinnerungen gehen ineinander über. Und gerade das macht „In der Gnade“ zu einem großen Lektüre-Erlebnis. Dass außerdem ein nur scheinbar gezähmter Leopard vorkommt, der einem ebenso hübschen wie dummen jungen Mädchen das Gesicht zerfetzt, das ist eine der vielen erzählerischen Finten, die man nicht vergisst. Die Freundin des Opfers hatte das Raubtier für einen Auftritt ausgeliehen, damit die Geliebte einen Schönheits-Wettbewerb gewinnt. Eine Idee – aus Liebe geboren –, die direkt ins Unglück führt.

„Denk an Menschen, die lieben. Mit ihnen beginnen Geschichten.“